

Erst Rosinen-, dann Atombomber

US-Regierung gab nukleare Ziellisten ihres Luftkommandos im Kalten Krieg frei – sie zeigen eine kühle Planung des Grauens. Und dass Angela Merkel nicht Kanzlerin geworden wäre

Die George-Washington-Universität veröffentlichte am Dienstag eine Studie über die atomare Zielplanung der US Air Force in den 50er Jahren. Die US-Regierung hat die Dokumente kürzlich freigegeben.

Von René Heilig

Die ausgewerteten 800 Seiten verändern nicht grundsätzlich die Sicht auf den Irrsinn des Kalten Krieges. Wohl aber geben sie einen zusätzlichen Einblick in das politisch gewollte perfide Denken der US-Generalität. Die Dokumente wurden im Jahr 1956 ausgearbeitet und nach der US-Erstschlagskapazität von 1959 berechnet.

Da es im Kalten Krieg mehrfach Spitz auf Knopf stand zwischen den Supermächten, hätte es leicht passieren können, dass es nie eine Kanzlerin Angela Merkel gegeben hätte. Denn zu den mit US-Atombomben zu belegenden Orten gehörte die Kleinstadt Templin. Hier verbrachte die heute angeblich mächtigste Frau der Welt ab 1957 ihre Kindheit. 1961 wurde sie eingeschult. Zwei Jahre zuvor stationierte die UdSSR in Vogelssang bei Templin für kurze Zeit erstmals atomar bestückte Raketen. Reichweite 1200 Kilometer. Davon erfuhren die USA womöglich über den BND früher etwas als die DDR-Führung von ihren Verbündeten. Jedenfalls stand Templin nicht von ungefähr auf der US-Erstschlagsliste. Nur der Ordnung halber sei angemerkt, dass Merkels Kanzlerschaft ohnehin entbehrlich gewesen wäre – bei einer DDR und einer BRD als verstrahlter Wüste. Die Gefahr bestand, hätten die USA ihre Zielliste abgearbeitet.

Für die verantwortlich war General Curtis LeMay (1906-1990). Von seinen gegen Nazi-Deutschland fliegenden Bomberbesatzungen wurde er »Iron Ass« (Eisenarsch) genannt. Später verknüpfte man seinen Namen mit der Berliner Luftbrücke. Er schickte die sogenannten Rosinenbomber. Sie versorgten die durch die sowjetische Blockade eingeschlossenen Bürger Westberlins mit Lebensmitteln, Kohle und Zuversicht. Wenige Jahre später war er bereit, dieselben Menschen, die er retten half, skrupellos in einem Atomkrieg zu opfern.

LeMay baute nach dem Zweiten Weltkrieg das Strategic Air Command der USA auf. Das SAC mit Hauptquartier Offutt Air Force Base in Nebraska besaß fast 2000 Bomber verschiedenster Klassen und 800 Tankflugzeuge. Bis zu 200 000 Militärs und zivile Techniker gehörten zu LeMays Kommando. Ständig hielt er mit Nuklearwaffen bestückte Bomber an den Grenzen zur Sowjetunion sowie denen des Warschauer Vertrages in der Luft. Ein wichtiger Stützpunkt für das SAC war – wie heute – die deutsche Ramstein Airbase.

LeMay war ein grundsätzlicher Kriegsbefürworter, weil glühender



Durchgeknallter US-Bombergeneral reitet die A-Bombe – Szenenfoto aus Stanley Kubricks Filmsatire »Dr. Seltam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben« (1964)

Foto:

Antikommunist. So hatte er schon 1949 vorgeschlagen, mit einem einzigen massiven nuklearen Erstschlag die Sowjetunion auszulöschen. Dabei sollten sämtliche damals vorhandenen US-Atombomben (133 Stück) innerhalb von 30 Tagen auf insgesamt 70 sowjetische Städte abgeworfen werden. Die Sowjets besaßen zum damaligen Zeitpunkt noch kein nukleares Arsenal.

Die nun vorliegende, 1956 ausgearbeitete Liste enthält über 1100 Flugplätze im sogenannten Ostblock. Jeder ist mit einer Priorität versehen. Die mit sowjetischen Fernbomben belegten Basen erhielten die höchste Priorität. Man hatte Angst, dass die Sow-

»Wenn wir den Krieg verloren hätten, wäre ich als ein Kriegsverbrecher angeklagt worden.«

General Curtis E. LeMay zu seinen Japan-Operationen

jets mit ihren Tu-95 (NATO-Code »Bear«), Tu-16 (»Badger«) und den Mi-jastischew-Bombern M-4 (»Bison«) sowie M-50 (»Bounder«) die USA und strategische Ziele in Westeuropa erreichen könnten.

Die USA hatten eine angebliche Bomberlücke ausgemacht und die – nur in der Fantasiewelt existierende – Differenz zwischen wenigen US- und

vielen sowjetischen Geschwadern für eine gigantische Hochrüstung genutzt. Die B-52-Maschinen sind ein Ergebnis des Pentagon-Nachrüstungslehrens.

Moskau nährte diesen Unterlegenheitsglauben durch mancherlei gefakte Parade. Erst nachdem die CIA U2-Spionagemaschinen, die speziell wegen der »Bomberlücke« in Auftrag gegeben wurden, über das Territorium der UdSSR schickte, dämmerte es Washington, dass die Sowjetarmee Meister im Bluffen war. Ähnliche Erkenntnisse musste man später dann auch im Bereich der strategischen Raketen machen. Dennoch hat man die eigenen Aufrüstung und die weitere Auswahl von Zielen nicht gestoppt. Später setzte dann der Wettlauf bei Mittelstreckenraketen ein.

Die US-Strategen strebten Ende der 50er Jahre im Kriegsfall sogenannte Oberflächendetonationen an, um neben der mächtigen primären Zerstörungskraft zusätzlich große Mengen an radioaktivem Niederschlag zu produzieren. So hätte man Millionen von Menschen verseucht. Sie wären qualitativ zugrunde gegangen. In einer zweiten Liste notiert sind städtisch-industrielle Bereiche. Auch bei denen strebte man eine »systematische Zerstörung« an. Das SAC hatte 1200 Städte im Bereich des Warschauer Paktes, aber auch in China und der Mongolei aufgeführt. Für Moskau waren 179 Ziele, für Leningrad 145 vermerkt. Warschau, Prag, Budapest, zahlreiche andere, auch kleine Städte wären atomar verflüht. Jedes Ziel

hatte einen zwölfstelligen Code in den Listen. Alles war alphabetisch geordnet. Für »Berlin Ger. Sovzone«, also die Hauptstadt der DDR und ihre Randbezirke, hatte man 61 »urban-industrielle« Ziele lokalisiert. Insgesamt plante man für diese Region 91 nukleare Oberflächendetonationen. Auch die Stadt der Vier-Mächte-Konferenz, Potsdam, ist als Angriffsobjekt ausgewählt worden.

Im Umkreis der Hauptstadt ging es vor allem um Flughäfen der Sowjetarmee: Briesen (Ziel-Nr. 140), Groß Dölln (Nr. 70), Oranienburg (Nr. 95) und Welzow (Nr. 96) und Werneuchen (Nr. 82) gehörten dazu. Abgesehen davon, dass Angriffe gegen die Zivilbevölkerung völkerrechtlich geächtet sind, erkennt man, wie bedenkenlos die USA die Einwohner Westberlins, die man gerade noch mit Kohl und Schokolade über die Blockadezeit gebracht hatte, geopfert hätten. Und natürlich hätte es keine Rettung für die in der Halbstadt stationierten westalliierten Soldaten gegeben.

Wer annahm, die USA verfügten gar nicht über die notwendige Anzahl von Atomwaffen, kann sich durch die jetzt öffentlichen Dokumente belehren lassen. Washington hatte 1955 rund 2400 und 1959 über 12 000 nukleare Bomben. 1961, im Jahr des Berliner Mauerbaus, sollen es 22 229 gewesen sein. Die Sprengkraft soll sich zwischen 1,7 und 9 Megatonnen bewegt haben. Eine Megatonne entspricht der 70-fachen Vernichtungskraft jener Bombe, die von den USA über Hiroshima abgeworfen wurde.